

Studienwoche „Christlich-Muslimische Beziehungen im europäischen Kontext“

Weingarten, 6.–11. Oktober 2024

Dieses Jahr fand vom 6. bis zum 11. Oktober an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart zum 19. Mal die Studienwoche „Christlich-Muslimische Beziehungen im europäischen Kontext“ für junge und engagierte Studierende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz statt. Die Veranstaltung, getragen von einer Mischung aus wissenschaftlichen Impulsen seitens Dozierenden unterschiedlicher Fachdisziplinen, praktischen Beispielen und persönlichem Austausch, bot den Teilnehmenden eine einzigartige Gelegenheit, die komplexen Herausforderungen und Chancen des christlich-muslimischen Dialogs zu reflektieren und ihren eigenen theologischen und religionswissenschaftlichen Wissenshorizont zu erweitern. Thematische Schwerpunkte lagen im Bereich der Ethik, der systematischen Theologie, der interreligiösen Konflikte und der Verflochtenheit der Historizität der Religionen. Fachbereichsleiter Dr. Christian Ströbele organisierte und begleitete die gesamte Studienwoche zusammen mit Stefan Zinsmeister von der Eugen-Biser-Stiftung und Dr. Ertuğrul Şahin von der Universität Heidelberg.

Praktische Übungen und interaktive Elemente

Die Studienwoche war inhaltlich breit gefächert. Nach einer Einführungseinheit am ersten Tag beschäftigten sich die Teilnehmenden mit Vorträgen aus dem christlich-muslimischen Spektrum, wobei auf Themengleichgewicht viel Wert gelegt wurde. So stellten die Vortragenden im Laufe des Tages christliche Ethik einer islamischen gegenüber. Und wenn über systematisch-theologische Inhalte des Christentums gesprochen wurde, musste im Nachgang auch über solche des Islam gesprochen werden. Abseits davon diskutierten die Teilnehmenden mit Fachdozenten über die Rechtslage von religiösen Symbolen an staatlichen Einrichtungen oder gingen der spannenden Frage nach, ob und inwiefern die Religionen eine gemeinsame Geschichte haben. „Ich bin wirklich sehr dankbar, hier zu sein“, meint etwa eine junge Studentin der Religionswissenschaft. „Durch die Fachkompetenz der Dozenten und die gut strukturierten Vorträge habe ich einen deutlichen theologischen und religionswissenschaftlichen Wissens-

zuwachs bekommen, den ich so nicht erwartet hatte. Ich bin mehr als positiv überrascht von der Studienwoche.“ Ergänzt wurden die theoretischen Einheiten durch praxisorientierte Workshops und Exkursionen. Prägend war etwa der Besuch des Gebets- und Kulturzentrums Albi, eine der albanisch-muslimischen Gemeinde im Weingarten. Neben einer Führung des Imams durch das gesamte Gebäude inklusive Moschee und Mehrzweckräumen durften die Teilnehmenden auch das islamische Ritualgebet beobachten, an dem Mitglieder der Gemeinde und selbst manch ein muslimischer Teilnehmer der Studienwoche teilnahmen. Ergänzt wurde der eindrucksvolle Abend durch eine offene Fragerunde im Essenssaal mit dem Imam und Vorsitzenden der Gemeinde, bei der ein lebhafter, direkter, aber auch heikler Austausch fruchtbar wurde. So war beispielsweise die Rolle der Frau im Islam und ihre Gleichstellung für die Studenten ein emotionales und viel durchforstetes Thema, sodass im Nachgang kontroverse Unterredungen zwischen den christlichen und muslimischen Teilnehmenden noch bis in die späte Nacht geführt wurden und gar die ganze Woche begleiteten.

Die Studienwoche hatte es für die Teilnehmenden obligatorisch gemacht, nicht bloß den Vorträgen zu folgen oder Fragen zu stellen. Zumeist verbrachten sie einen Großteil des Programms in Gruppenarbeiten, um einer Fragestellung zum Themenkomplex des interreligiösen Dialogs nachzugehen, Problemstellungen und Lösungen herauszuarbeiten und auf Papier zu bringen. Dabei wurden sie dazu angehalten, selbst Impulse zu geben und ihre Ideen dem restlichen Plenum darzubieten. Gezielt wurde auf eine heterogene Zusammensetzung geachtet, damit von den verschiedenen Fachkenntnissen sowie dem religiösen Profil der Studenten profitiert werden konnte. In Erinnerung bleibt zudem das herausfordernde und anspruchsvolle Planspiel, bei der die Teilnehmenden Rollen aus dem gesellschaftlichen und politischen Leben einnehmen mussten. Innerhalb von 75 Minuten galt es, eine gesellschaftspolitische Problemstellung anzugehen und mit den verschiedenen Interessenvertretern eine Lösung zu entwickeln, die alle zufriedenstellt. Den Teilnehmenden half dieses Planspiel, reale Konfliktsituationen unserer Gesellschaft in ihrer Komplexität besser nachzuvollziehen

und zu verstehen, welcher Mühen und Investigation es für den Erhalt von Harmonie innerhalb der Gesellschaft tatsächlich bedarf.

Das Konzept von Co-Produced Religions

Ein besonders prägender Vortrag mit dem Titel „Verflochtene Geschichten: Judentum, Christentum und Islam“ war jener von Frau Dr. Katharina Heyden (Universität Bern), in welchem Religionen als *co-produziert* dargestellt wurden. Das Konzept von *Co-Produced Religions* stellt hierbei einen innovativen Ansatz in der Religionsforschung dar. Er geht davon aus, dass Religionen – insbesondere die drei genannten – nicht isoliert, sondern in ständiger wechselseitiger Interaktion und unter konkreten historischen Bedingungen entstanden sind. Der Begriff der *Co-Produktion* hebt hervor, dass diese religiösen Traditionen ihre Identitäten, Praktiken, Normen und Theologien im Austausch, in Auseinandersetzungen und in bewussten Abgrenzungsprozessen von- und miteinander entwickelt haben. Religionen sind demnach weder monolithisch noch intern gewachsen. Vielmehr sind sie das Ergebnis eines dynamischen kulturellen Miteinanders, das nicht erst in jüngster Zeit aufkam, sondern sich über die Jahrhunderte zuvor erstreckt hat. Ziel der wissenschaftlichen Arbeit von Heyden ist es, die Prozesse gemeinsamer Entwicklung nicht nur in theologischen Diskursen, sondern auch in alltäglichen Praktiken, gesellschaftlichen Strukturen und politischen Konstellationen sichtbar zu machen. Denn viel zu oft stellt die Vorstellung von ‚wir‘ und ‚sie‘ ein Konfliktpotenzial in religiösen Begegnungen dar. Der Ansatz hinterfragt klassische Narrative von ‚getrennten Wegen‘ und bietet ein integratives Modell, das Diversität nicht als Störung, sondern als Motor religiöser Entwicklung begreift. Dadurch wird nicht nur ein neues Verständnis religiöser Geschichte ermöglicht, sondern auch ein Beitrag zum interreligiösen Dialog sowie zu pluralitätsfähiger Theologie und Gesellschaft geleistet.

Die Forschungsstelle *Co-Produced Religions* an der Universität Bern erforscht kooperative Entstehungsprozesse religiöser Traditionen in Geschichte und Gegenwart. Sie verbindet interdisziplinäre Ansätze aus Theologie, Religionswissenschaft, Geschichte und Soziologie und fördert transkulturelle Forschung sowie internationalen Austausch zu Judentum, Christentum und Islam.

Mehrwert: Austausch und Vernetzung

Die besondere Stärke dieser Studienwoche lag in der Verbindung von formellen und informellen Momenten. Neben den Fachvorträgen und Diskussionen boten die persönlichen Gespräche – sei es bei einer Tasse Kaffee zwischendurch oder während eines Spaziergangs durch den Weingarten – die Möglichkeit, sich auf Augenhöhe auszutauschen, andere religiöse Sichtweisen näher kennenzulernen und Freundschaften zu schließen. Viele Teilnehmende hoben hervor, wie wertvoll diese Begegnungen waren, um neue Perspektiven zu gewinnen und langfristige Kontakte zu knüpfen.

Fazit

Die Studienwoche in Weingarten war mehr als eine Weiterbildungsveranstaltung. Sie bot einen Raum, in dem sich Theorie und Praxis, Wissenschaft und persönlicher Austausch gegenseitig bereicherten. Für die Teilnehmenden war es nicht nur eine Gelegenheit, ihr Wissen zu vertiefen, sondern auch ein inspirierendes Erlebnis, das Mut machte, den interreligiösen Dialog weiterhin aktiv zu gestalten. Die Veranstaltung hat auf intensive Art und Weise gezeigt, wie produktiv Unterschiede sein können, wenn sie im Geist der Offenheit und des Respekts angegangen werden. Nun gilt es, das gewonnene Wissen und die erworbenen Kompetenzen nicht nur im Studium anzuwenden, sondern künftig auch im gesellschaftlichen Treiben weiterzutragen.

Von Uroosa Ahmed, Goethe-Universität
Frankfurt a. M. und Julia Verbeek, Universität Wien